№ 211. 1844.



Zei- tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 9. September.

Inland.

Berlin den 6. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. Rimpler den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist von Neapel, und Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert von Königsberg in Pr. wieder hier eingetroffen. — Se. Excellenz der Geheime Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, ist von Königsberg i. Pr., Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und General-Postmeister von Nagler, von Teplitz, der General-Proviantmeister, Wirkliche Geheime Kriegsrath Dr. Müller, von Königsberg i. Pr., und der Präsident des Handels-Amts, von Rönne, von Köln hier angekommen. — Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kurfürstlich Hessischen Hofe, von Thun, ist nach Neu-Strelitz, u. Se. Durchlaucht der Königl. Dänische General-Major und Commandeur der 2ten Infanterie-Brigade, Prinz Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Kopenhagen abgereist.

(Der Krieg.) — [Schluß.] Der Krieg besteht aus einer Reihe von Schlachten, einer von Ort zu Ort dringenden Epidemie, die schrecklicher ist als Typhus und Pestilenz oder Cholera, welche nicht selten ihrer Spur folgen. Belagerungen sind noch ärgere Schlachten. Die friedlichen Einwohner der belagerten Stadt werden eingeschlossen und können den Schauplatz des Kampfes nicht einmal verlassen. Die Leiden, welche Belagerer und Belagerte sich gegenseitig verursachen, sind größer, ihre Wuth ist rasender. Dann folgen die Erstürmung und Einnahme, die Gewaltthätigkeiten und die Ausschweifungen der siegenden Soldateska, die ihre Bluttrunkenheit durch Weintrunkenheit zu übertäuben sucht. Die excentrischen Bewegungen des Krieges, die Märsche und Contremärsche führen oft einen neuen Schlag auf Gegenden, die sich kaum von dem ersten erholen. Zwischen der Zerstörung und der Vergeudung des Soldaten überzieht Armuth das Land. Verzweifelnd an der Zukunft, abgestumpft durch die Auftritte, von denen er täglich Zeuge ist, vielleicht auch verblendet von Rachsucht, wird der Bauer zum Meuchelmörder und Straßenräuber. Die furchtbaren Grausamkeiten, welche Spanische Bauern an Französischen Soldaten begingen, die in ihre Gewalt fielen, waren nothwendige Folgen des Kriegs. Die Familien der höhern Stände werden zerstreut, die Zucht des Hauslebens fällt weg, es entsteht die Gewohnheit, in den Tag hinein zu leben und die Besinnung des Morgens in flüchtiger und unerlaubter Freude zu ersticken. Die Verwüstung und das Elend, welches ein Gefecht auf dem Schlachtfelde verursacht, ist noch gar nichts im Vergleich mit dem moralischen Schaden, den der Krieg in dem Lande, wo er wüthet, durch alle Stände verbreitet. Die Erschöpfung, welche der Krieg veranlaßt, beschränkt sich nicht auf die Leute, in deren Nähe der Kampf vor sich geht. Die Reihen der Eindringlinge, welche jede Schlacht lichtet, müssen unaufhörlich recrutirt werden. Die Kriegskasse bildet einen fortwährenden Schröpfkopf für die Staatskasse der Nation, die das eindringende Heer absendete. Nur dadurch, daß die Wohnungen nicht zerstört werden und die Ueberbleibsel der Familien rein bleiben, nur durch

Befreiung von dem unmittelbaren Anblick der Todesqualen hat das kriegführende Land, welches nicht Kriegsschauplatz ist, einen Vortheil vor dem voraus, welches den Kriegsschauplatz bildet. Allein dieser Vortheil wird fast völlig aufgewogen durch die fortwährende Angst, die unaufhörliche Besorgniß, daß das Kriegsglück sich wenden und alle Gräuel auch zu ihnen bringen könne.

Die Tollheit ist ansteckend. Zwei Völker können einen Krieg beginnen, aber nie hört er mit zwei Völkern auf. Irgend eine Verletzung der Rechte Neutraler verwickelt eine dritte, eine vierte Macht in den Kampf. Die Erschöpfung des Landes, welches zuerst den Kriegsschauplatz bildete, reizt zu einer kräftigen Erneuerung der Feindseligkeiten auf einem noch unversehrten Felde. Der Ocean wird eben so unsicher wie das Land. Schlachtfeld und Belagerungen wiederholen sich in Seekämpfen, und das Meer wird durch Corsaren verödet, diese bevollmächtigten Seeräuber, die Salzwasserdiebe, die einem Staate dienen, weil er ihnen zu rauben gestattet. Die natürlichen Erwerbsquellen werden verstopft und künstliche erschaffen. Die Industrie des einen Landes erhält durch die Lähmung der Industrie in einem andern Lande eine krankhafte und vorübergehende Anregung. Das Bedürfniß der Transporte ruft neue Formen und Arten von Geschäften ins Leben. Die Spekulationen des Kaufmanns müssen unter ganz andern Voraussetzungen gemacht werden. Es entstehen Klassen, deren Interesse eine Verlängerung des Krieges erheischt: sämmtliche Agenten der kriegenden Diplomatie vom außerordentlichen Botschafter bis zum Spion, die Gelddarleiher und die Lieferanten, die bei den Raubzügen der Corsaren betheiligten Spekulanten, die Glückssoldaten, die kein Vaterland mehr haben. Und dieses Interesse am Kriege ist noch nicht das einzige Hinderniß gegen eine Wiederherstellung des Friedens. Beim Hereinziehen einer neuen Nation in den Strudel der Feindseligkeiten verändert sich jedesmal das Endziel des Kriegs. Der Zweck, weshalb er begonnen wurde, sinkt zu einer Nebensache herab oder wird gänzlich vergessen. Wie Interessen, Launen oder Intriguen ältere Bündnisse zerreißen und neue Combinationen zu Stande bringen, kommen auch immer neue Bestrebungen zum Vorschein. Man vergißt, wofür man kämpft, und kämpft blos noch fort, um einen Frieden zu erstreiten. Mit Steuern überbürdet schreien die Bürger aufrührerisch nach Frieden. Des unaufhörlichen Metzelns müde, sehnen die Soldaten sich am Ende nach Frieden und lassen sich von fremden Diplomaten benuzzen, wie Napoleon's Generale ihn und mit ihm ihr Vaterland den Verbündeten verkauften. Von allen Seiten her rekrutirt, haben die Heere das Gefühl der Nationalehre verloren. Der zwecklose Krieg wird durch einen schmählichen Frieden beendet, der aus Langweile und Ueberdruß gewünscht und durch Verrath und Betrug zu Stande gekommen ist. Der Friede läßt einen Augenblick einen Freudenstrahl durchbrechen, allein überwältigend tritt bald das Gefühl der Erschöpfung hervor, der alle Völker unterliegen. Andere Gewerbszweige erheben sich nur langsam wieder; die Kriegskosten sind noch nicht zur Hälfte bezahlt, die gemachten Schulden lasten schwer auf den verarmten Nationen. Das Kriegsinteresse ist an den Bettelstab gebracht und unzufrieden. Die Leute haben sich zügellos gewöhnt, sie können nicht plötzlich wieder regelmäßig leben. Die ersten Friedensjahre nach einem allgemeinen Kriege sind Jahre des Bankerotts und der Noth, voll Entbehrungen und Gewaltthätigkeiten unter den niedern, voll Betrug und politischer Liederlichkeit unter den höhern Ständen. Das ist Krieg, so sind seine Leiden und die Sorgen, die darauf folgen! Das ist Krieg im christlichen und civilisirten Europa, in einem Zeitalter und in Ländern, wo alles Mögliche geschehen ist, um ihn regelmäßigen Gesetzen zu unterwerfen und seine Gräuel durch die moralische Selbstbeherrschung und die Bildung seiner Agenten zu mildern. Reinige man ihn aber auch noch so sehr, stets wird er im Innern angefüllt bleiben mit Gebeinen Erschlagener, und wer sich am sichersten darauf verläßt, wird doch gewiß fühlen, daß es eine Maschine ist, deren Wirksamkeit und Richtung jeder Berechnung spottet und die gar sehr zum Rückstoße gegen Den geneigt ist, der sie abfeuert, um Verderben in den Reihen seiner Gegner anzurichten.

Ueber die Reiseroute Sr. Majestät des Königs erfährt man durch die Königsberger Blätter Folgendes: Am 3. September nach Tilsit und mit dem Dampfboot nach Memel, am 4. nach Tilsit zur Nacht, am 5. über Taplacken, Insterburg, Gumbinnen nach Trakehnen, am 6. nach Tapiau zur Nacht, am 7. nach Elbing, am 8. nach Marienwerder, am 9. nach Kulm, am 10. über Schwetz nach Danzig, am 11. über Köslin nach Stettin.

Berlin den 5. Septbr. (Privatmittheil.) Se. Majestät der König wird binnen acht Tagen hier erwartet. Wie man hört, wird Se. Majestät in der Hauptstadt nicht lange verweilen, sondern sich von hier gleich nach Sanssouci begeben. Nach einem kurzen Aufenthalte in Sanssouci wird Se. Maj. nach der Provinz Sachsen reisen. Einer der Gründe, weshalb die feierliche Einholung von Seiten der hiesigen Bürgerschaft unterbleibt, soll auch der sein, weil mehrere der hiesigen Gewerke noch Schulden von der feierlichen Einholung bei Gelegenheit der Huldigung zu tilgen haben. Der Empfang von

Seiten der hiesigen Bevölkerung wird jedenfalls ein herzlicher sein und der Tag der Rückkehr Sr. Maj. sich auch ohne besondere Vorbereitungen zu einem Festtage für die Hauptstadt gestalten. Am Königlichen Schlosse werden mehrere Musikchöre zur Begleitung der zu singenden Lieder aufgestellt werden. — Se. Exc. der Justizminister Mühler ist bereits aus seinem bisherigen Wirkungskreise ausgeschieden und hat die Präsidentschaft beim Geheimen Obertribunal unter dem Titel eines Großkanzlers übernommen. Dieser in früheren Zeiten übliche Titel ist dadurch im Preußischen Staate wieder eingeführt. — Wie man als bestimmt erfährt, wird der geheime Finanzrath von Fallenstein, welcher einstweilen auf ein Jahr Urlaub genommen hat, sich bei einer namhaften Verlags- und Buchhandlung in Weimar betheiligen und derselben mit vorstehen. Der Eigenthümlichkeit wegen wird dieser Schritt des Herrn von Fallenstein hier vielfach besprochen. Das bisherige Verwaltungsfach desselben im hiesigen Finanzministerium ist dem in einem frühern Schreiben erwähnten Regierungsrath Camphausen anvertraut word. — Der Landwirthschafts-Verein für die Mark Brandenburg und die Nieder-Lausitz hat vor einigen Tagen die hiesigen Sitzungen begonnen. — Mit vieler Freude sieht man auch hier der in Aussicht gestellten baldigen Schlichtung der zur Zeit zwischen Preußen und Belgien obwaltenden Mißverständnisse entgegen. Namentlich ist man gespannt darauf, ob bei den lebhaft eingeleiteten Unterhandlungen auch die für Deutschland so wichtige Angelegenheit hinsichtlich des Besitzes eines Separathafens in Antwerpen für den Zollverein zur Sprache kommen werde. Diese von Belgien in Aussicht gestellte Begünstigung ist zu bedeutsam und zukunftreich, als daß die Deutschen Zollvereinsstaaten zur Erlangung derselben das Geringste versäumen sollten. — Das Verbot des Prutzschen Trauerspiels: „Moritz von Sachsen", das wohl in Bezug auf die hiesige Königliche Bühne nicht mehr zweifelhaft sein dürfte, wird in den hiesigen Kreisen fast einstimmig gemißbilligt, auch von Personen, die eine andere Richtung, als die vom Dichter kundgegebene, haben. — Die großartigen Zeichnungen von Cornelius für die hiesige Hohenzollern'sche Grabstätte werden nun in Kupfer gestochen werden und bei Georg Wigand in Leipzig erscheinen. — Der hiesige Hofmaler und Professor Hensel hat das Bild für den Kaisersaal in Frankfurt am Main, Kaiser Wenzel darstellend, vollendet. Derselbe hat nun vom Herzog von Braunschweig den Auftrag erhalten, ein großes Bild für den Thronsaal in Braunschweig aus dem Deutschen Freiheitskampfe, mit Bezug auf den Herzog Wilhelm von Braunschweig auszuführen. Derselbe Künstler ist auch noch fortwährend damit beschäftigt, seine so werthvolle Sammlung von Bildnissen berühmter Zeitgenossen zu vermehren. Die Sammlung besteht jetzt bereits aus 700 Bildnissen, die der Künstler theils hier und theils auf seinen Reisen selbst gezeichnet hat. Was den Werth dieser Bildnisse erhöht, ist der Umstand, daß sich unter den Bildnissen auch die Handschrift jener berühmten Personen befindet. Für die Nachwelt wird diese Sammlung einen gesteigerten Werth haben. Besondere Anerkennung verdient der Entschluß des Künstlers, die so schätzbare Sammlung später dem Staate zur allgemeinen Benutzung zu schenken.

Berlin. — Das neueste Militair-Wochenblatt publizirt die Verordnung über die Anwendung der Kriegsartikel und insbesondere der darin vorgeschriebenen Militairstrafen. Sie enthält u. A. folgende Bestimmungen: Strenger Arrest findet nur gegen gemeine Soldaten, und der mittlere Arrest nur gegen Gemeine und Unteroffiziere ohne Portepee Anwendung. Soll ein Portepee-Unteroffizier mittlern oder strengen Arrest, oder ein anderer Unteroffizier strengen Arrest erleiden, so muß zuvor die Degradation zum Gemeinen erfolgen. Auf Arrest unter vierundzwanzig Stunden darf bei militairischen Verbrechen von den Militairgerichten nicht erkannt werden. Die längste Dauer des strengen Arrestes ist sechs Wochen; die des mittleren und gelinden zwölf Wochen, worüber in keinem Fall hinausgegangen werden darf. Festungsstrafe findet nur gegen Gemeine und solche Unteroffiziere statt, welche zu Gemeinen degradirt sind. Ihre Dauer beträgt mindestens drei Monate. Die Festungsstrafe wird durch Einstellung in eine Festungs-Straf-Abtheilung nach den darüber bestehenden besonderen Vorschriften in der Art vollstreckt, daß die Sträflinge unter militairischer Aufsicht mit den gewöhnlichen Festungs- oder sonstigen Militairarbeiten beschäftigt und außer der Arbeiszeit eingeschlossen gehalten werden. Die Zeit einer erlittenen Festungsstrafe soll als Dienstzeit im stehenden Heere nicht angerechnet werden. (Bresl. Ztg.)

Man hat hier glaubwürdige Mittheilungen aus Schweden, welche dahin lauten, daß König Oscar in Bezug auf den wichtigen und auch für Norddeutschland bedeutsamen Moment der auswärtigen Politik, noch nicht die Lavirungsmethode seines verewigten Vaters durch irgend einen entscheidenden Schritt aufgegeben; nur habe man bemerkt, daß gewisse vertrauliche Verhältnisse und Kommunikationen mit der Russischen Diplomatie einstweilen aufgehoben seien. Man sprach in Stockholm von ernstlichen Bemühungen, die eine große Macht an den Tag gelegt, um den König zu einer entscheidenden Hinneigung in Bezug auf die auswärtige

Politik zu veranlassen; aber jene Bemühungen hätten nicht den Erfolg gehabt, weil sie conterminirt wären. Ueberhaupt sei Stockholm gegenwärtig das Lokal für ausgedehnte diplomatische Intriguen, und sowohl Rußland, wie England und Frankreich zeigten ein lebhaftes Interesse, den König und seine auswärtige Politik einseitig zu bestimmen.

Eine Trilogie von Erfahrungen, die gleichsam allseitig die Lebensäußerungen in unserm geliebten Vaterlande umfassen, zum Bewußtseyn bringen und förmlich gestalten, die wie weite, wogende Saatfelder längst gelegter, geheimnißreicher Keime auftauchen und fluthen, die, obgleich der Gegenwart in ihren lebenvollsten Pulsen angehörend, noch dabei den Spiegel der Zukunft enthüllen, und nicht bloß den engbegrenzten Spiegel der Preußischen, sondern den Spiegel der Deutschen, der Europäischen Zukunft: eine solche Trilogie, als hätte sie der sinnende Dichter geordnet, bietet uns die bedeutsame Feier in Königsberg, die Verehrung des heiligen Rocks in Trier und die Gewerbeausstellung in Berlin. Nicht blos divergirende, man kann sagen: klaffende Ideen, über welche blutgetränkt im unaufhaltsamen Kampf die Wogen der Geschichte nach verschiedenen Seiten rollen, liegen jenen Erscheinungen zu Grunde. Dort im Norden, in der zukunftreichen, klaren Königsstadt die Verherrlichung des Geistes, des freien Geistes, lebensvoll begrüßt von einer strebsamen Jugend, angereiht an Luther, an Kant und an Herder, umfassend der Neuzeit ringende, politische Kämpfe und mit zornigem Bewußtseyn, das selbst die Alten predigen, sich auflehnend gegen „der Finsterniß Gewalten". Im Westen die Verherrlichung des Rockes, ein tiefsinniges Symbol der katholischen Christenheit, die ehrfurchtsvoll und glaubenstreu sich an das Kleid des Herrn noch nach Jahrtausenden anklammert, damit der Leib der Kirche unverletzt bleibe, damit der skeptische Sinn des Menschen nicht willkührlich vordringe zu dem Geist. Hier endlich, in unserer Mitte, die Verherrlichung der Industrie, der geschäftigen, der herrschenden, der unaufhaltsam vordringenden, welche durch ihre umfassende Lebensthätigkeit, durch ihre naheliegenden, profanen Zwecke die geistigen Konflikte in den Hintergrund drängt und welche eine eigene Religion zu gründen beginnt, die Religion der Nützlichkeit und des Interesses. Versöhnlich und einigend schwebt über den von uns angedeuteten Gegensätzen der klar ausgesprochene Wille in der neuen Zeit: besondere Strömungen gelten zu lassen und sie doch zusammenzufassen in ein Ganzes; und der Beruf der Preuß. Monarchie, hervorgegangen aus den ihr einverleibten Territorien und aus einem unorganischen Wachsthum, besteht eben darin, daß er Gegensätze zugleich einige, zugleich als Besonderheit sich gefallen lasse. Und wenn heutzutage der unabweisbare Geist der historischen Nothwendigkeit die wahrhafte Versöhnlichkeit überhaupt predigt, gleichsam hienieden schon, inmitten des Haders und der Konflikte, dem beruhigten Auge die Gefilde des Friedens und der Verklärung eröffnend; so nöthigen doch gleichsam die vor unsern Augen auftauchenden Momente der Deutschen, namentlich aber der Preuß. Geschichte insbesondere zur Vermeidung jeglicher Schärfe und jeglicher Befangenheit, und nur in solcher Weise wird das Königthum im Stande seyn, herrschend und gebietend über die Erscheinungen zu walten, ihr Ganzes, ihre Harmonie in sich zusammenfassend und durch sich darstellend.

Köln den 2. Sept. Das hiesige Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hat schon mehrere ernste Spaltungen zwischen der Staats- und Kirchenbehörde veranlaßt. Unter der Leitung seines vorletzten Direktors wurde bekanntlich versucht, ihm den Namen eines „evangelischen" Gymnasiums zu geben, obschon die evangelischen Schüler wohl niemals den dritten Theil der Gesammtzahl erreicht haben. Dieser Versuch scheiterte an dem Widerstande des damaligen Erzbischofs von Droste. Leider muß der Tod Hoffmeisters, dieses Mannes voll erhabener und wahrhaft humaner Gesinnung, von neuem die Losung zu Zerwürfnissen geben, die eine befremdende confessionelle Engherzigkeit bekunden. Der Regierung gegenüber, die auf Ernennung eines protestantischen Direktors besteht, droht die kirchliche Behörde mit Abberufung des Religionslehrers. Es kann mit Bestimmtheit versichert werden, daß die Anwesenheit des Kabinetsministers v. Thile diesem Gegenstande hauptsächlich galt. Indessen wird diese neue Spaltung voraussichtlich keinen anderen Ausgang, als den oben erwähnten nehmen. Es knüpft sich daran der Plan, eine dritte höhere Lehranstalt zu gründen, um das Fortbestehen eines evangelischen Gymnasiums zu sichern; darin soll wenigstens die Sendung des eben jetzt hier anwesenden Ministerialraths Eylert bestehen.

Ausland.

Deutschland.

Hessen-Homburg. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird von seiner nach England und Schottland unternommenen Reise um die Mitte Septembers in dem Bade Homburg zurückerwartet, um seine dort verweilende Gemahlin abzuholen. Höchstderselbe wird auf der Rückreise einen mehrtägigen Besuch an dem Niederländischen Hofe abstatten, wo er am 8. September eintreffen soll.

Oesterreich.

Wien den 1. Sept. Nach Berichten aus Triest

vom 30sten August hatte Fürst Metternich seit seiner Ankunft schon mehrmals Deputationen des Handelsstandes und auch einzelner Mitglieder desselben zur Audienz empfangen. Der Umstand, daß auch der Kammer-Präsident, Herr Kübek, in Triest anwesend ist, steigert die Vermuthung zur Gewißheit, daß die großen Fragen des Handels und der Industrie der Zweck der Reise des Monarchen nach dieser blühenden Handelsstadt sei. Die Triestiner haben eine Menge Vorschläge und Bitten vor den Thron zu bringen, und es ist klar, daß ein in Aussicht gestellter Anschluß an den Deutschen Zoll-Verein für Triest von den bedeutendsten Folgen sein dürfte. Die praktischen Ansichten der dortigen Kaufleute werden daher sicher zu Rathe gezogen, und es steht mithin zu erwarten, daß diese Reise von den erfreulichsten Folgen für die Monarchie sein dürfte. Aus Fiume war ebenfalls eine Deputation des Ungarischen Handelsstandes in Triest angekommen. Der Englische Botschafter, Sir Robert Gordon, welchem die Veränderungen und Entschlüsse der Oesterreichischen Regierung in Handelsangelegenheiten sehr am Herzen zu liegen scheinen, ist dieser Tage dem Fürsten Metternich nach Triest gefolgt. — In Folge der leidigen Berichte über die schlechte Erndte in Polen und Preußen sind die Getreidepreise in Ungarn in die Höhe gegangen. — Aus Böhmen lauten die neuesten Berichte sehr beruhigend. Der Staatsminister Graf Kollowrath ist dort geblieben und hat die Reise nach Triest nicht mitgemacht. Er ist emsig beschäftigt, überall, wo es noth thut, gerechte Abhülfe zuzusagen. (Bresl. Z.)

Frankreich.

Paris den 1. Sept. Nach längerer Abwesenheit von Paris ist der König in dieser Woche schon zum zweitenmal dahin gekommen. Es wurde gestern wieder ein Minister-Rath unter dem Vorsitz Sr. Majestät gehalten. Man sagt, der Präsident des Konseils habe von neuem eine noch dringendere Aufforderung erhalten, nach Paris zurückzukehren, um den Berathungen beizuwohnen, in denen es sich darum handelt, den Negociationen mit dem Englischen Kabinet die letzte Genehmigung zu ertheilen. Bis auf den Marschall sind zetzt alle Minister in Paris versammelt. Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen England und Frankreich in Betreff der Otaheitischen Sache glaubt der Constitutionnel aus der besten Quelle die genauesten Angaben mittheilen zu können. „In Frankreich", so berichtet das Organ des Herrn Thiers, „hat das Ministerium folgenden Beschluß gefaßt: Es willigt in eine öffentliche Zurechtweisung des Herrn Aubigny wegen seines Verfahrens gegen Herrn Pritchard; es wird erklären, Herr von Aubigny habe sich seines Rechtes bedient, indem er Herrn Pritchard die Macht genommen, Verschwörungen anzuzetteln, aber er habe es in unüblichen Formen gethan, deren Gewaltsamkeit sich nicht billigen lasse." Diesen Beschluß hat das Kabinet am Montag angenommen, nachdem es vom Könige einen Aufschub seiner Reise nach England erlangt hatte. Herr Guizot hofft, daß England mit dem, was er ihm bewilligt, zufrieden sein werde.

Dem officiellen Bericht zufolge haben auch Linienschiffe an dem Angriff auf Mogador theilgenommen: die Zugänge zu dieser Stadt scheinen also nicht so seicht zu sein, wie man geglaubt hatte. Die Stadt ist nur entwaffnet, nicht besetzt worden, aber auch so dürfte der Schaden für Abd el Rhaman sehr empfindlich sein, namentlich da die Kabylen in dieselbe eingedrungen, sie geplündert und die Kaiserlichen Truppen in die Flucht geschlagen haben. Mogador ist eine Domaine des Kaisers; er vermiethet die Häuser derselben und zieht davon eine bedeutende Einnahme. Capitain Bouet, der die eroberten Fahnen überbringt, wird heute Abend oder morgen in Paris erwartet. Er hatte sich bekanntlich schon in Cadix dem Geschwader anschließen wollen, war aber zu spät gekommen, um an den Operationen theilnehmen zu können. Die Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit des Prinzen von Joinville werden in den Privatberichten außerordentlich gerühmt.

Prinz Joinville soll bei den Operationen gegen Mogador ganz den ihm vom Capitain Bouet zugesandten Plan befolgt und diesem großes Lob wegen der Trefflichkeit desselben gespendet haben.

Das Journal des Débats findet es überflüssig den Berichten, die so laut für sich sebst sprächen, einen langen Kommentar zum Lobe der Armee und Marine hinzuzufügen; nur darauf weist es hin, daß ein kleines Heer, von so zahlreichen Massen unerschrockener Reiter umgeben, 6 Stunden lang den tapfersten Kampf ausgehalten und dann den Feind noch siegreich verfolgt und in die Flucht geschlagen habe; und die Operationen des Geschwades betreffend, erinnert es daran, welche bedeutende Flotten und Rüstungen Karl V. und Lugwig XIV. gegen dieselben Barbaresken-Städte verwendeten. So, sagt es, sei am 14. und 15. August auf zwei verschiedenen, an 200 Meilen von einander entfernten Punkten die fanatische Treulosigkeit Marokko's gezüchtigt worden. Endlich bringt das ministerielle Blatt noch dem Prinzen von Joinville seine Huldigungen dar, der fortan in der Französischen Marine sich einen Rang erobert habe, welcher seine Eigenschaft als Prinz vergessen machen und in ihm nur den eben so unterrichteten, wie vorsichtigen und unerschrockenen Admiral werde sehen lassen.

Paris den 2. Sept. Man hat keine weiteren

Nachrichten aus Marokko und Algerien erhalten; es scheint sonach die Angabe von der Gefangennehmung Abd el Kader's ungegründet gewesen zu sein. — Im Moniteur soll dieser Tage ein ausführlicher Artikel erscheinen zur Motivirung der dem Englischen Kabinet wegen des Vorgangs auf Otaheiti gemachten Concession. — Es heißt für bestimmt, der Herzog von Bordeaux werde in Begleitung Chateaubriand's und anderer Legitimisten im nächsten Oktober Venedig verlassen, um eine zweite Reise nach England anzutreten; die Scenen zu Belgrave-Square sollen sich erneuern. — Auf Herrn Guizot's Verlangen soll die Englische Regierung sich bereit gezeigt haben, das Linienschiff „Warspite" auf der Station von Gibraltar durch ein anderes ersetzen zu lassen; man besorgt nämlich, es könnte zwischen den Französischen Seeoffizieren auf dem „Suffren" und den Englischen auf dem „Warspite" wegen der Schmähbriefe in den Times zu Weiterungen kommen.

Die Angabe, als hätten viele Englische Familien aus Besorgniß vor dem Ausbruch eines Kriegs Paris verlassen, war erfunden.

Den Times wird aus Paris geschrieben, der König der Franzosen habe für dieses Jahr auf die Reise nach England verzichtet.

Der Brigadier Gerard hat das Lager von Guelma auf dem Wege nach Constantine von einem bösen Nachbar befreit. Es war ein großer Löwe, der fast täglich einen Ochsen holte, und an den Gerard sich bis auf 12 Fuß heranschlich, worauf er ihn dann mit einem sichern Schusse auf den Kopf erlegte. Der Löwe war 10 Fuß lang und wog 550 Pfund.

Spanien.

Madrid den 26. August. Aus Cadix wird geschrieben, der Prinz von Joinville gedenke mit seiner Escadre zum 23sten August auf der dortigen Rhede einzutreffen.

Großbritannien und Irland.

London den 1. September. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird heute in Windsor zur Tafel erwartet. Wie verlautet, wird Seine Königliche Hoheit noch der auf den 6. September festgesetzten Taufe des neugebornen Prinzen beiwohnen und dann nach einem kurzen Besuche in Walmer Castle bei dem Herzoge v. Wellington die Reise nach dem Kontinent wieder antreten.

Die Limerick Chronikle will wissen, daß die Garnison von Gibraltar unverzüglich durch ein Infanterie-Regiment, das 72ste, und eine Compagnie Artillerie verstärkt werden soll.

Der in London bestehende Friedensverein hat unter den jetzigen Zeitverhältnissen wieder ein Gesuch an den König der Franzosen und an das Englische Ministerium gerichtet, in dem es heißt: „Wir sind völlig übergeugt, daß der Krieg sich mit dem Geist und den Grundsätzen des Christenthums nicht vereinbaren läßt, die wahren Interessen der Menschheit untergräbt und als ein Mittel zur Erledigung von Nationalzwist eben so entbehrlich als ungenügend ist u. s. w."

Belgien.

Brüssel den 1. Sept. Der heutige ministerielle Politique enthält folgenden Artikel: Heute Morgen sollte im Ministerium des Auswärtigen ein Vertrag mit Preußen unterzeichnet werden, welcher die neuen Stipulationen in Bezug auf den Zoll-Tarif feststellen und zugleich Preußen die Schifffahrtsvortheile, deren es vermöge des Gesetzes von 1839 genoß, wiedergeben soll. Dieser Vertrag soll aus 30 Artikeln bestehen und heute noch nach Berlin zur Ratifikation abgehen.

Abends 7 Uhr. Die eben erscheinende „Emancipation" meldet: Unser Streit mit Preußen ist auf die schnellste und befriedigendste Weise für beide Parteien geschlichtet; denn der Schifffahrts- u. Handelsvertrag mit dem Zollverein ist unter dem heutigen Datum abgeschlossen und von dem General Goblet und dem Baron Arnim unterzeichnet worden.

Schweiz.

Aus Luzern schreibt die „Neue Zürcher Ztg." Als Se. Excellenz Herr Bundespräsident Siegwart-Müller letzthin mit großem Gefolge und Standesfarbe dem angelangten Könige von Würtemberg einen offiziellen Besuch abstatten wollte, wurde er mit der Bemerkung abgewiesen, der König reise ja, wie bekannt, incognito und könne daher keine Staatsvisiten annehmen. Als nun Se. Excellenz sich privatim oder auch incognito anmeldete, wurde er nebst Herrn Staatsschreiber Gonzenbach freilich vorgelassen, um eben eine ernste Warnung des gekrönten Nachbars gegen die projektirte Jesuiten-Einführung und das unvermeidlich daran sich knüpfende Unheil schweigend und verlegen hinzunehmen. Die Sprache soll so gut Deutsch und unzweideutig gewesen sein, daß Hr. Siegwart daraus nur einen, aber freilich keineswegs angenehmen und schmeichelhaften, Sinn ziehen konnte. Uebrigens sprach sich der König bei dieser Unterredung sehr wohlwollend über die Schweizerischen Verhältnisse aus. In der Schweiz habe er viel Schönes gesehen, das aber den Kantonen angehöre; es wäre zu wünschen, daß dieselbe unter dem Einflusse eines bedeutenden Mannes auch wieder einmal einen wesentlichen Fortschritt zu ihrem Ruhme und zu ihrer Wohlfahrt machen möchte.

Italien.

Rom den 24. Aug. (A. Z.) Heut Mittag ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen abgereist, um sich in Ankona nach Triest einzuschiffen. Der Prinz hat während seines kurzen Aufenthalts vom frühen Morgen bis zum Abend die Merkwürdigkeiten sowohl des alten, als des neuen Roms und die Werkstätten der ersten Künstler besucht; für seine Sammlung hat derselbe mehrere schätzbare Alterthümer erworben.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen wird nicht, wie es früher hieß, erst im nächsten Monat, sondern bereits heut Abend oder morgen früh hier eintreffen.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Gränze den 24. Aug. In Nr. 184 der Königsberger Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung vom 8. Aug. d. J. wird in einem mit „Eingesandt" bezeichneten Artikel Folgendes mitgetheilt: Ein Polnischer Unterthan, F., welcher seit 7 Jahren in Preußen und zuletzt in Illowa sich aufgehalten habe, sei, als er sich im Anfange des Monats Juli d. J. nach der Polnischen Gränzstadt Mlawa begeben hatte, als Ueberläufer erkannt, von einem Gendarmen nach blutiger Gegenwehr verhaftet und in das Gefängniß zu Mlawa abgeführt worden. Durch eine List seiner Ehefrau, die sich den Zutritt zu ihm verschafft, sei es ihm gelungen, sich der ihm zugedachten schweren körperlichen Züchtigung und dem Transport nach Sibirien durch die Flucht zu entziehen; indessen werde nun die Frau im schwangeren Zustande mit ihrem Kinde im Gefängniß zurückgehalten.

Sicheren Mittheilungen zufolge, bedarf jene Erzählung wesentlicher Berichtigungen.

Der in Rede stehende Polnische Unterthan ist nicht vor 7 Jahren, sondern erst kürzlich vor seiner Aushebung zum Militairdienste nach dem Preußischen Gebiete übergetreten. Bei seinem zeitigen Aufenthalt in Mlawa als ein ausgetretener Militairpflichtiger erkannt und demnächst verhaftet, sollte er nach Plock an die betreffende Gubernial-Regierung abgeliefert werden, damit dort über seine Einstellungsfähigkeit entschieden werde. Eine Strafe ist über denselben aber seitens der Behörden zu Mlawa nicht verhängt worden, weder eine körperliche Züchtigung, noch die Verweisung nach Sibirien. Auch hat man ihn nicht ohne Nachsicht behandelt und ihm namentlich keine Ketten anlegen lassen, wiewohl er sich eines thätlichen Angriffs auf den ihn verhaftenden Gendarmen schuldig gemacht und den Letzteren mit einem Steine bedeutend am Kopfe verwundet hatte. Nachdem übrigens seine Ehefrau ihm zur Flucht behülflich gewesen war, ist dieselbe allerdings zunächst im Gefängniß zurückgehalten, jedoch in Folge eines Erkenntnisses bereits am 31. Juli ohne alle Strafe entlassen worden. (Allg. Pr. Z.)

Vermischte Nachrichten.

(Beschreibung des heiligen Rocks.) Das ganze Kleid ist ein Gewebe, an dem keine Nath zu finden ist. Die Breite desselben ist, oben mit den Aermeln 5 Fuß 4 Zoll, unten 3 Fuß 6 Zoll; lang, hinten 5 Fuß, vorn 4 Fuß 9 Zoll. Die Farbe ist durchweg braun, jedoch inwendig dunkler als auswendig, an einigen Stellen aber ins Hellgraue fallend. Die Rückseite ist mit Gaze überzogen, die sich jedoch an einigen Stellen abgelöset hat und in Fasern herabhängt. Auf dem linken Aermel ist ein Riß, welcher gewaltsam geschehen zu seyn scheint, indem der Stoff im Risse stark und wie neu aussieht. Die Fäden sind so fein, daß man sie mit freiem Auge kaum unterscheidet. Der Stoff scheint von Nessel zu seyn. Am Saume unten sind eine Art gelbliche Streifen zu sehen, die Zügen von Buchstaben gleichen, aber vom Alter so verschossen sind, daß man sie nicht erkennen kann. Oben an den Schultern hat das Gewand eine Oeffnung zum Anziehen über den Kopf. Mehrfach aufgefallen ist es, daß bis jetzt noch keiner der hohen Würdenträger der Kirche zu dieser Feier sich nach Trier begeben hat.

Die Gewerbeausstellung in Berlin vermehrt sich noch immer, und in der letzten Zeit sind nachträglich neue und ausgezeichnete Lieferungen aus allen Deutschen Ländern hinzugekommen.

Wohlthätigkeit.

Für die durch Ueberschwemmung hart bedrängten Weichselbewohner in West- und Ostpreußen sind ferner bei uns eingegangen:

62) A. S. 5 Rthlr.; 63) H. W. 2 Rthlr.

Posen, den 7. September 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Bekanntmachung.

Am 19ten Juni c. Abends gegen 10 Uhr sind von drei Gränz-Beamten 19 Stück Mittel-Schweine, welche muthmaßlich aus Polen eingeschwärzt worden, bei der Pustkowie Wozniak, unweit Bobrowniki, im Schildberger Kreise betroffen, und nachdem die Treiber die Flucht ergriffen, in Beschlag genommen und hiernächst für 94 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. verkauft worden.

Die unbekannten Eigenthümer der Schweine werden zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erlös nach §. 60. des Zollstraf-Gesetzes vom 23sten Januar 1838 mit dem Bemerken aufgefordert: daß, wenn sich Niemand binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum letzten Male im Königlichen Regierungs-Amtsblatte erscheint, bei dem Haupt-Zoll-Amte zu Podzamcze melden sollte, die Verrechnung des Geldbetrages zur Königl. Kasse erfolgen wird.

Posen, den 12. August 1844.

Der Provinzial-Steuer-Direktor.
(gez.) v. Massenbach.

Bekanntmachung der General-Landschafts-Direktion zu Posen.

Auf den Antrag des Herrn Grabs v. Haugsdorff sollen sämmtliche auf den Gütern Tomyśl, Kreis Buk, haftenden vierprocentigen Pfandbriefe abgelöset und im Hypotheken-Buche gelöscht werden. Zu diesem Behuf werden nachstehende, auf obige Güter eingetragenen Pfandbriefe hiermit gekündigt:

Nummer des Pfandbriefs laufende von	bis	Amortisations- von	bis	Betrag des Pfandbriefs.
1	6	7045	7050	à 1000 Rthl.
8	28	7052	7072	
31	40	7075	7084	
42	47	6036	6041	à 500 Rthl.
49	69	6043	6063	
71	—	3418	—	à 250 Rthl.
73	77	3420	3424	
80	82	10,732	10,734	à 100 Rthl.
86	—	10,738	—	
88	95	10,740	10,747	
97	116	10,749	10,768	
118	128	10,770	10,780	
139	143	10,791	10,795	
162	163	5418	5419	à 50 Rthl.
166	190	5422	5446	
211	—	10,189	—	à 25 Rthl.
214	—	10,192	—	
216	220	10,194	10,198	
222	276	10,200	10,254	

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche nebst den dazu gehörigen Zinscoupons an unsere Kasse abzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe in Empfang zu nehmen.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirten Schreiben einzusenden, welchemnächst ihnen die umzutauschenden Pfandbriefe postfrei werden übermacht werden.

Sollte die Einlieferung obiger Pfandbriefe verabsäumt werden, so haben die Inhaber derselben zu gewärtigen, daß nach Ablauf der jetzt im Umlaufe befindlichen Coupons ihnen keine neue Zinsbogen werden verabfolgt werden.

Posen, den 26. August 1844.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 12ten d. Mts. früh 9 Uhr werden auf dem Kanonenplatze 8 auszurangirende Artilleriepferde öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 5. Sept. 1844.

Das Kommando der 1sten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade.

Unter No. 15. Berliner Straße sind Wohnungen von verschiedener Art und Größe zu vermiethen. Obgleich das Haus neu ist, so erlaube ich mir doch zu bemerken, daß es größtentheils schon im vorigen Jahre erbaut und daher keine Feuchtigkeit zu befürchten ist. Roman Ziolecki.

Ein praktischer Hauslehrer, der zugleich Violin- und Flügel-Unterricht ertheilt, wünscht eine Hauslehrerstelle. Näheres Wronkerstraße No. 11. Parterre in Posen.

Guts-Verkauf.

Die adelichen Güter Iwno bei Exin sollen Umstände wegen zu jeder Zeit aus freier Hand verkauft werden.

Der Gutsbesitzer A. v. Wolszleger.

☞ Heute Montag den 9. September ☜ **Gänse-, Enten- und Hühner-Ausschieben,** wozu ganz ergebenst einladet Wwe. Zimmermann, St. Martin No. 28.

Montag den 9ten d. M. ist bei mir zum Abendessen frische **Wurst** und **Sauerkohl,** wozu ergebenst einladet J. Gollack in Neu-Amerika.

Montag den 9ten September:

Großes Kunst-Feuerwerk und Abend-Konzert bei brillanter Gartenbeleuchtung im Schilling.

Entrée à Familie 10 Sgr., à Person 5 Sgr. Anfang des Konzerts 5½ Uhr, des Feuerwerks 8 Uhr.

Elegante Wagen, um die geehrten Gäste 1 Sgr. für die Person zu mir herauszufahren, halten von 4 Uhr ab am Ausgang der Gerberstraße, und nach Beendigung des Feuerwerks bei mir.

R. Lau.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 5. September 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101	100½
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	90	89½
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	100¼	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	101	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	100⅔	100⅙
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	104
dito dito dito	3½	99⅜	—
Ostpreussische dito	3½	—	102
Pommersche dito	3½	100¾	100¼
Kur- u. Neumärkische dito	3½	101	—
Schlesische dito	3½	—	100¼
Friedrichsd'or	—	13¾	13¼
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	168	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103¾	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	188½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103
Berl. Anh. Eisenbahn	—	145½	144½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	86½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98¾	—
Rhein. Eisenbahn	5	78	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97¾	—
dto. vom Staat garant.	3½	97½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	102¼
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	114	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	107½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	117¾	116¾
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	110	—
Bresl.- Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	102¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	130½	—